



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Der mährische Landtag 1847.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Der mährische Landtag 1847.

I.

Unser Landtag hat bis jetzt noch keinesweges die Wichtigkeit des böhmischen und niederösterreichischen erlangt, seine Sitzungen im verfloffenen Sommer dauerten ohngefähr 10 Tage und im Ganzen wurde wenig Erfreuliches zu Tage gefördert. Da er jedoch, wie beinahe Alles in Oesterreich, seine Sitzungen bei verschlossenen Thüren hält, und die mährisch-ständischen Zeitungsblättchen ein totales Stillschweigen beobachten, so wird ein kurzer Ueberblick seiner diesjährigen Thätigkeit — wenn auch etwas verspätet — doch nicht überflüssig sein. Außer den Gegenständen, welche hauptsächlich den ständischen Haushalt betreffen, welche mit einer fast komischen Wichtigkeit behandelt als gute Waffe benutzt werden, unsere Landesvertreter in langen Sitzungen halbtodt zu langweilen, um ihnen für wichtigere Gegenstände alle Spannkraft des Geistes und etwa vorhandene Lust systematisch einzuschläfern, kamen als Fragen von Wichtigkeit und allgemeinem Interesse vor:

a) Die Errichtung einer Hypothekbank, mit dem ursprünglichen Zwecke, dem Landmann auf eine leichtere Art Capitalien zur Behebung des bei uns auf unverantwortliche Art vernachlässigten Ackerbaues zuzuwenden, und nun auch in der Absicht, die Robot-Abolition zu fördern. Diese wurde schon vor zwei Jahren zum Beschluß erhoben, im heurigen Jahre der Statuten-Entwurf berathen und mit geringen Abänderungen zur Vorlage an Se. Majestät einbegleitet.

b) Wurde ein Comité niedergesetzt mit der Aufgabe, den Entwurf zu einer wechselseitigen Hagel- und Wetterschaden-Versicherung auszuarbeiten und der nächsten Versammlung vorzulegen.

c) Die Durchsicht und Prüfung der Katastral-Schätzungs-Elaborate durch den Landes-Ausschuß, mit Beiziehung einiger Ständemitglieder angeordnet, da sich gegen die Richtigkeit und Unparteilichkeit derselben, von verschiedenen Seiten her, allerlei Bedenken erhoben hatten.

Endlich kam das vielbesprochene Robot-Circular vom 31. Jänner d. J. zur Berathung. Nach einer unsichern verworrenen Debatte ergab sich aus der Abstimmung, als bestes Auskunftsmittel der Beschluß: Nichts zu thun und — abzuwarten.

Obgleich derselbe später dahin abgeändert wurde, von allen Gutsbesitzern und unserer Ackerbaugesellschaft Bericht über die Wirkungen des Gesetzes und den Fortgang des Ablösungsgeschäfts, welcher bis nun gleich Null ist, an den Landes-Ausschuß abzufordern, so wird dies nur zur Folge haben, daß diesem durch Sichtung der einlaufenden, mitunter höchst barocken Elaborate eine Riesearbeit aufgehaßt wurde, deren Lösung auf befriedigende Art, da er auch sonst nicht eben wegen herkulischer Kraftanstrengung bekannt ist, demselben sehr schwer, wo nicht unmöglich werden dürfte.

Wenn dann die Essenz aus diesem zu erwartenden Galimathias durch die chemische Analyse des Landes-Ausschusses ausgezogen sein wird, solle sie abermals der Versammlung zur Fassung eines definitiven Beschlusses vorgelegt werden. — Dies ist wohl Vorsticht genug gegen mögliche Uebereilung.

Anträge auf Niedersetzung von Comité's zur Prüfung und Bearbeitung zeitgemäßer, dringend nothwendiger Reformpläne, als:

„Freie Municipale und Landgemeinden-Verfassung, Verbesserung des sehr im Argen liegenden Volksschulwesens, Abänderung des monströsen Stempelgesetzes, welches zur Erleichterung der Reichen und Bedrückung der Armen unsäglich nachtheilig wirkt, Herabsetzung der Viehsalzpreise im Interesse des Ackerbaues, der Viehzucht, mithin der National-Oekonomie u. s. w. fielen sämmtlich total durch!

Nach allem diesem werden auch die Gründe begreiflich, warum ein Antrag auf Veröffentlichung der Landtags-Verhandlungen ohne alle Unterstützung blieb.

Wenn man nun aus diesen Resultaten, wie man wohl berechtigt wäre, ein strenges Verdammungsurtheil über die Versammlung im Allgemeinen ausspräche, würde man ihr dennoch, da es in derselben nicht an Männern von Geist und redlichem Willen, wenn auch von den verschiedensten Farben, fehlt, einigermaßen unrecht thun, von der gewichtigen Beschuldigung der Schwäche und Gesinnungslosigkeit kann man sie jedoch ebenso wenig freisprechen, da sich die Majorität einen Führer erkohren, dem hauptsächlich diese beklagenswerthen Erfolge zuzuschreiben sind.

Ein Mitglied des hohen Adels nämlich, früher im Kampfe gegen einen, wegen bureaukratischen Starrsinnes bekannten Präsidenten, die Führerschaft der Opposition der erbärmlich tyrannisirten Ständeversammlung mit dialektischer Gewandtheit versehen, ein leidenschaftlicher Verehrer der goldenen Zeiten der Adels-herrschaft und Klosterzucht, hat in neuerer Zeit, da der Wind in etwas andere Richtung umgesprungen, auch allerlei Wünsche und Meinungen laut werden lassen, die seinen wahren Sympathieen nicht recht entsprechen wollten, eine vorsichtige Umänderung seiner parlamentarischen Tactik beschlossen — da ihm jedoch — wahr-scheinlich aus Gewohnheit — die Majorität noch folgt, so ist der von Vernunft und Recht schwer zu begreifende Krebsgang der Landesvertreter mit all

feinen traurigen Folgen enträthfellt. — Zu den glänzenden Erfolgen, welche das Land diesem Führer verdankt, gehört auch noch der große Sieg, den er über das, gefährliche Neuerungen brütende Häuflein, welches zum Besuch der ständischen Berathungen den modernen Frack an die Stelle der steifen unbequemen Uniformen gesetzt sehen wollte, mit großem Aufwand seiner Reduertalente erfocht. Er erklärte mit mächtigem Pathos: „wenn auch alles treulos das Ehrenkleid verlasse, so könne doch er für seine Person sich nie dazu entschließen, et si fractus illabatur orbis, gedenke er allein auf den Ruinen im rothen Frack zu verbleiben“!! —

Bei diesen wahrhaft ergreifenden Declamationen ward nur die einzige Kleinigkeit vergessen, daß das gewöhnliche Kleid des Staatsbürgers, indem es die Brust der größern Zahl, also wohl auch der meisten Männer von Ehre bedeckt, dadurch wohl eine höhere Weihe erhält, als das sogenannte Ehrenkleid einer kleinen Zahl, wie leider der Erfolg lehrt, ziemlich schwacher Sterblichen! —

von S.

II.

Schon vor längerer Zeit haben einige Aufsätze in den „Grenzboten“, der ständischen Petition betreffend, die Errichtung von Credit-Vereinen und Hypothekenbanken, wie sie Oesterreich, Böhmen, Mähren und Steyermark verlangten, Erwähnung gethan. — Obgleich diese Gesuche kräftigst, durch ungeschminkte wahrheitsgetreue Darstellung der Landeszustände unterstützt wurden, den Verfall des Ackerbaues und mit ihm des Wohlstandes der Grundbesitzer (da z. B. aus der Landtafel und allen öffentlichen Büchern actenmäßig nachgewiesen ist, daß der Grundbesitz in Mähren seit 20 Jahren um das Doppelte verschuldet wurde) mit deutlichen Worten schilderten und die immer tiefere Verwickelung vorzüglich des Bauers in die Neze des Wuchers offen darstellten, so ist doch bis zur Stunde, obgleich jetzt nicht mehr allein der Ackerbau, sondern auch die Robotablösung baares Capital dringend nothwendig macht, wenn anders dem Lande geholfen werden soll — keine Revolution erfolgt. Vor einigen Tagen tauchte zwar das etwas monströse Gerücht einer Staats-Universal-Hypothekenbank für die ganze Monarchie, natürlich mit gehoffter ständischer Garantie, auf, blieb und verschwand jedoch als dunkles Gerücht, und es scheint wieder die alte beliebte Magime in Anwendung gekommen zu sein, d. h. man verschließt dem Hülfseruf die Ohren und legt die unliebame Mahnung — ad acta. —

Wir enthalten uns jedoch für diesmal aller weitern Bemerkungen und lassen die Thatsachen sprechen; zu welchem Zweck beiliegende Denkschrift der mährischen Stände dienen mag: Gemäß Diätalbeschuß vom 2. Juni 1847 sind die Statuten und das Geschäftsreglement, betreffend eine mährische ständische Hypotheken-Anstalt Sr. Majestät mit folgender Schrift zu überreichen.

Eure Majestät!

Jeder Bewohner der weiten Lande, über welche der beglückende Scepter Ew. Maj. seine Herrschaft ausdehnt, naht sich in seinen Bedrängnissen vertrauens- und hoffnungsvoll den Stufen des Thrones, und die angestammte Huld und Gnade Ew. Maj. entläßt keinen ungetröstet und ohne Hülfe.

Im Gefühle ihrer heiligen Pflicht, die Bedürfnisse des Landes an den Stufen des Thrones frei auszusprechen, nahen sich die treu gehorsamsten Stände, als Vertreter des Markgrathums Währen mit der ehrfurchtsvollsten Bitte, Ew. Maj. möge auch ihrer Stimme ein huldvolles Gehör nicht versagen.

Es ist eine leider nicht zu verkennende Thatsache, daß während eines mehr als 30jährigen Friedens unter allen Elementen der Gesellschaft der Grundbesitz, wenn irgend eine, so doch sicherlich die geringste gedeihliche Entwicklung erfuhr, gerade jener Grundbesitz, der bisher als die wesentlichste Basis unsers Staates gegolten und sich als solche in langen und schweren Zeitaltern immer bewährt hat. Anlagen — Verbesserungen — ein Aufschwung von irgend erheblichem Umfange gehören auf diesem Felde leider zu den Ausnahmefällen — im Großen und Ganzen aber ist in dem landwirthschaftlichen Betriebe und seiner Production, so wie in dem Wohlstande der ackerbauenden Bevölkerung jener Fortschritt nicht wahrzunehmen, welchen eine — in der Geschichte seltene Friedensperiode — und die Entwicklungen in anderen Sphären mit vollem Rechte haben erwarten lassen, ja die Erfahrungen in der jüngsten Zeit erwecken, und nicht ohne Grund, die Besorgniß, daß in unsern von der Natur so reich begabten Ländern die Production der wesentlichsten Bedürfnisse mit dem steigenden Bedarfe nicht gleichen Schritt halte.

Einer der verlässlichsten Maßstäbe des agricolen Wohlstandes, die Zahl und Qualität der Viehbestände, gibt, wenn man ihn mit früheren Perioden und mit der sich mehrenden Bevölkerung in Vergleich stellt, durchaus keine befriedigenden Resultate, und noch betrübender ist das Ergebnis, wenn man den Bestand im Auge hält, den ein schwunghafter Betrieb der Wirthschaft als eine unabwiesbare Bedingung erfordert.

Dagegen findet man auf der anderen Seite die auf Zahlen gegründete traurige Erfahrung, daß die Verschuldung des Landbesitzes in einem Besorgniß erregenden Verhältnisse zunimmt. Es wäre ein irriges Urtheil, diese Erscheinungen dem Mangel an Intelligenz, Mühsigkeit und Thätigkeit von Seite der agricolen Bevölkerung zuzuschreiben.

Die Ursachen liegen zum großen Theile in Thatsachen, die uns nahe liegen. — Die auf Grund und Boden lastenden Staats- und Gemeindeabgaben, dann andere unter zahlreichen Titeln für öffentliche Bedürfnisse, von allen Seiten auf den Grundbesitz eindringenden Anforderungen stehen einerseits mit dem Ertragnisse desselben in einem höchst bedenklichen Mißverhältnisse, und dieses nimmt der Natur der Sache nach in noch immer steigenden Proportionen zu. — Ein weiteres Mißverhältnis liegt andererseits in dem Zustande des Realcredits. Als nach den Drangsalen eines langjährigen Krieges, Drangsalen, von denen sicherlich nicht der geringere Theil auf den Grundbesitz fiel, das großartige Institut der Nationalbank in das Leben trat, sollte sich den ausgesprochenen Bestimmungen gemäß dessen Wirksamkeit auch auf den Realcredit erstrecken.

Dieser Theil seiner Bestimmung blieb unausgeführt, und während das Institut jeglichem andern Betriebe, ja selbst der Agiotage reichliche Hülfquellen eröffnete, blieb der Realcredit isolirt und sich selbst überlassen.

Der Grundbesitz mußte ohne irgend einen stützenden Haltpunkt die Concurrenz bestehen mit dem hohen Gewinne, welchen die nach einander folgenden Staatsanleihen den Kapitalisten gewährte, mit dem raschen Gewinne, welchen die Industrie unter dem Schutze der Prohibitiven und Zölle aus seinen Anlagen zog, und alles dies in einer Zeit, welche die Wunden einer verhängnißvollen Epoche heilen sollte, und wo jedem eine langjährige tiefe Entwerthung aller landwirthschaftlichen Producte seinen Ertrag auf ein Minimum herabstelle.

Die drangvolle Epoche, wo selbst aus reichlichen Erndten eine Quelle der Besorgniß ward,

wo der gebiegenste Realcredit nur um schwere Opfer die Kapitalien erkaufen konnte, die er nicht zur Förderung seines Betriebes, sondern zur Erhaltung seines Besizes benöthigte, liegt noch nicht allzu ferne. —

Wenn in dem Laufe der letzten Jahre das Anwachsen der Kapitalien, insbesondere die Entwicklung der Sparkassen, weit über ihre natürliche Grenzen hinaus, dem Grundbesitze einige Erleichterung gewährte, so steht demungeachtet der Zinsfuß im Markgrafensthum Nähren auf die tabelloseste Hypothek höher als in den meisten Ländern Deutschlands, und selbst bei einer evidenten Sicherheit sieht sich auch der größere Gutsbesitzer wucherischen Anfechtungen ausgesetzt. — Vollends kläglich ist der Zustand dieses Credits in dem Bereiche des bäuerlichen Besizes. —

Eine unserer Zeit eigenthümliche Richtung mancherlei Institutionen und künstliche Hülfsmittel leiten die Kapitalien in große Kanäle, und so werden durch diese Strömung auch die kleineren Kapitalien, welche sonst befruchtend auf den kleinen Besiz gewirkt hatten, von diesem abgezogen und in jene hineingerissen.

So sieht sich der kleinere Grundbesiz, mit Ausnahme der durchaus unzureichenden Hülfe, die er bei Waisenäthern, Stiftungs- und Contributionsfonds findet, lediglich den kleineren, auf höheren Gewinn bedachten Kapitalisten dem Wucher in die Arme getrieben, der auch in der That am Marke des Landes zehrt und reichliche Erndte hält.

Der Landmann, größtentheils noch in der Einfachheit altherkömmlicher Sitte, sich in den vielverschlungenen Bindungen des Geldverkehrs minder zurecht findend, ist noch nicht im Stande, sich gegen die Combinationen wohlverfahrener Gewinnsucht zu schützen, und muß sich, gedrückt von den auf ihn liegenden Lasten, gedrängt durch die aus der Erbfolgeordnung hervorgehenden Abfertigungen, Erbtheilungen, Ausgebirge u. s. w., um sich und den Seinen für eine Zeit Haus und Hof zu erhalten, in die bittere Nothwendigkeit fügen und die größten, ihn in der Zukunft zu Grunde richtenden Opfer gefallen lassen.

In dieser Lage des Landmannes ist an keine Ersparnisse zu denken, ja es wird ihm unmöglich die überaus reichen Schätze hervorzugraben, die unbenutzt im Schooße der Erde liegen.

Die Folge davon ist, daß die bäuerlichen Wirthschaften fortan in einem kümmerlichen Zustande von Bedingtheit fortstehen und daß Intelligenz und Betriebsamkeit fehlen, da diese nirgends unter gedrückten öconomischen Verhältnissen anzukommen vermögen.

Dieser Zustand wird um so bedrohlicher, als der Grundbesiz schon theilweise in den Strudel, der die andern Zweige der Nationalwirthschaft erfaßte, hineingezogen, nur mit Aufbieten aller intellectuellen und materiellen Kräfte kaum im Stande ist, den gesteigerten Anforderungen der Zeit genügen und dem raschen Strome der materiellen Entwicklung Schritt halten zu können.

Mit dem Hinsinken des Grundbesizes geht aber jede Hoffnung auf eine naturgemäße, sicher begründete und höher vorschreitende Entwicklung des nationalöconomischen Zustandes durch alle Schichten der Gesellschaft zu Grabe, und es bildet sich ein naturwidriger Zustand, der auf einer Seite ein schnelles abentheuerliches Bereichern des Einzelnen, auf der andern, Seite Noth und Elend ganzer Massen das gestörte Gleichgewicht des socialen Zustandes beurlundet.

Dieser Zustand des Grundbesizes bietet die traurige Perspective, daß der Staat bei eintretenden Kriegs- und anderen Drangsalen seiner materiellen Hülfsmittel beraubt sein wird, da er dieselben nicht aus den wenig verlässlichen, schwer zu erreichenden Quellen einer beweglichen Prosperität, sondern aus den fest bleibenden, leicht erfassbaren Elementen des Grundbesizes wird schöpfen wollen, dieser aber zu den nachhaltigen Opfern nur in dem Maße befähigt sein wird, als er in den Zeiten der Ruhe zu nachhaltigen Kräften gelangen konnte.

Die traurige Lage des Grundbesizes wird noch weit beängstigender, da nirgend eine Garantie zu finden ist, daß diese Zustände nicht noch schlechter werden, als sie sind, ja bedenkliche Zeitercheinungen rechtfertigen die Besorgniß, daß der Grundbesiz noch nicht am Marksteine seiner Bedrängnisse stehe.

In dem tiefsten Frieden, in einer Zeit, deren Dichten und Trachten überwiegend auf das Gedeihen von Industrie, Verkehr und Speculation als ihr köstlichstes Kleinod gerichtet ist, drücken periodische Krisen zumeist durch das eigene Uebermaß der Unternehmungslust hervorgerufen, von einem Ende Europa's zum andern wandernd, ihre zerstörenden Fußtapfen ein, und Extreme von Ueberfluß an Geld und Credit und von Stockung und Klemme folgen aufeinander.

Von allen diesen excentrischen Schwingungen wird der Realkredit in seiner dermaligen hilflosen Lage mit ergriffen, und niemand kann wagen zu bestimmen, wie lange der Grundbesitz, durch die Natur, Anlage, Sitten und Gewohnheiten der agricolen Bevölkerung auf einen stätigen maßhaltigen Gang hingewiesen, sich unter diesen Schwingungen noch so gesund und aufrecht erhalten könne, als er gegenwärtig wenigstens noch zum Theile besteht.

Eine bisher ungekannte Entwicklung des Erfindungsgeistes, eine ungeahnete Ausdehnung der Verkehrsmittel, Unternehmungen und Combinationen, haben sich Bahn gebrochen, und es ist nicht vorauszusehen, wohin dieselben noch führen werden.

Länder, über welche die Natur ihren reichsten Segen verschwenderisch ausschüttete, unermessliche Strecken jungfräulichen Bodens treten mit dem alten schwerbelasteten Europa in Concurrenz, alle kleinen, alle mittleren Einrichtungen, die sich in einem engen Kreise einfachen Betriebes bewegen, worunter die große Mehrheit der Landbesitzer gehört, fühlen bereits den Boden unter ihren Füßen wanken.

Es ist nicht vorauszusehen, welche Krisen zu überstehen, welche Prüfungen auszuhalten sein werden. Gewiß aber ist, daß nur der vollständigst Gerüstete den Dingen, die da kommen werden, werde Widerstand leisten können, und daß es ein maßloses Unglück wäre, wenn in der allgemeinen Nahrung moralischer und materieller Elemente das einzige feste Element der Gesellschaft, der Grundbesitz zerrüttet und zerrieben würde.

Zu allem diesem kommt, daß eben jetzt eine Frage zur Reife gebeh, von deren unglücklicher oder glücklicher Lösung die gewichtigsten Folgen nicht nur für die materiellen, sondern auch für die moralischen Zustände des Grundbesitzes abhängen. Es sollen die bedeutendsten, den unterthänigen besitzbelastenden Servituten, Robot und Zehent, zu einer Ausgleichung gelangen, eine Ausgleichung, welche kolossale Summen in Anspruch nimmt.

Soll diese in alle Verhältnisse tief eingreifende Operation nicht unfruchtbar bleiben, so muß der bäuerliche Besitz nicht nur zu einer Titularbefreiung, sondern zu einer wirklichen Befreiung gelangen, die Kette muß nicht umgetauscht, sie muß gänzlich gelöst, sie muß gebrochen werden.

So wohlthätig diese Maßregel im Verfolge der Zeit sich bewähren kann, so schwer würden die Folgen der Verantwortung sein, wenn keine andere Wirkung hervorträte, als daß der Bauer die mit Mühe geübte Dienstbarkeit seines erblichen Grundherren mit dem schonungslosen Argumente wucherischer Speculation vertauschte, seine zahlreiche Familie durch Execution von Haus und Hof getrieben, sich in ein agrarisches Proletariat hinabgestoßen fände.

Jeder Freund der öffentlichen Wohlfahrt muß aus vollem Herzen wünschen, daß diese durch die Zeitverhältnisse gebotene Umgestaltung ein Werk des Friedens werde, und daß nicht an Stelle der gewohnten Leistung eine nicht zu bewältigende Schuldenlast trete, deren bittere Folgen die traurigen Nachklänge des früheren, angefeindeten Verhältnisses in fernerer Zukunft übertragen würden.

Wie nahe diese Fragen mit dem Zustande des Realkredits im Zusammenhange stehen und welche Segnungen ein den Realkredit auf seine Basis stellendes, diese bedrohlichen Zeitfragen friedlich lösendes Institut vertreiben müsse, wird Ew. Maj. Weisheit und landesfürstliche Huld gewiß vielfältig gewürdigt haben.

Die treu gehorsamsten Stände des Markgrafenthums Nahren in der festen Ueberzeugung, ihre angestammte, von ihren Vätern überkommene Liebe zu Ew. Maj. Throne nicht besser bewahren zu können, als wenn sie die Bedürfnisse des Landes und der Gegenwart frei und unumwunden aussprechen, haben diese Zeitverhältnisse reiflich erwägend und den Weg der Association als den einzigen Hoffnungsanker für den Grundbesitz erkennend, schon vorlängst die

Bitte, einen Creditverein für das Markgrafenthum Mähren errichten zu dürfen, an den Stufen des Thrones niederlegt. Ew. Maj. Weisheit, die Wichtigkeit dieses Instituts würdigend, hat mit landesväterlicher Huld die treu gehorsamsten Stände ermächtigt, zur Errichtung eines Kreditvereines die vorbereitenden Maßregeln treffen zu dürfen.

Die treu gehorsamsten Stände unterlegen nunmehr die entworfenen Statuten zur allerhöchsten Genehmigung und schließen das die Ausführung derselben erläuternde Geschäftsreglement bei.

Aus diesen Actenstücken wolle Ew. Maj. Weisheit ersehen, daß die treu gehorsamsten Stände ohne fremde Hülfe, ohne irgend einen Anspruch an den Staat, ohne andere Privilegien, als bereits andern Associationen gewährt wurden, bloß durch die Steigerung ihrer eigenen Kraft, auf dem Wege der Association dem traurigen Zustande des Realkredits und dadurch den bedrohlichsten Uebeln abhelfen wollen.

Ew. Maj. Weisheit wolle ersehen, daß die treu gehorsamsten Stände ohne jede anderweitige Tendenz nur den billigen Wunsch hegen, aus eigenen Mitteln ein Institut zu schaffen, das den Realkredit aus den verderblichen Schwankungen retten, denselben selbstständig machen und emancipiren soll, ein Institut, was den Grundbesitz kräftigen und dadurch dem Staate seine gebiegenste Unterlage retten und erhalten soll.

Die treu gehorsamsten Stände hoffen, daß Ew. Maj. Weisheit und landesväterliche Huld die Segnungen eines Kreditvereines dem Markgrafenthum Mähren baldigst gewähren werde, und hoffen es mit vollster Zuversicht, als sie für den Grundbesitz nur das erbitten wollen, was anderen Zweigen der Nationalwirthschaft schon vorlängst und im Uebermaße gewährt wurde, und sie nicht abzusehen vermögen, wie hiedurch irgend einem wohlberechtigten Interesse zu nahe getreten werde, da sie kein Papier für die Börse und Agiotage, sondern ein festes Papier für feste Hände schaffen wollen, und als die Erfahrung täglich deutlicher und eindringlicher lehrt, daß ohne eine kräftige Entwicklung des Grundbesitzes alle andere Prosperität der Gesellschaft wenig mehr als eine zwar glänzende, aber doch nur eine Täuschung sei, der eine bittere Enttäuschung auf dem Fuße folgt. Nur wenn diese Basis fest steht, kann die Entwicklung anderer Interessen segensreich sein, nimmermehr ohne sie.

Brünn am 2. Juni 1847.